

Sjarhej Kawaljou

**DER MÜDE TEUFEL
(DIE TÜR)**

Phantasmagorie in 2 Akten
nach den Motiven der Werke von K. Maraschéuski, J. Kupala, F. Aljachnowitsch

**Сяргей КАВАЛЁЎ СТОМЛЕНЫ Д'ЯБАЛ (Дзверы) / STOMLENY DJABAL
(Dswery)**

Arbeitsübersetzung aus dem Belarussischen ins Deutsche, GI IN Minsk

Personen

Jas'ka, *ein Kleinbauer*

Paulinka, *seine Frau*

Teufel

Nachbar

Nachbarin

Erster Uniformierter

Zweiter Uniformierter

Unbekannter

Erste Hure

Zweite Hure

Schankwirt

ERSTER AKT

ERSTE SZENE

Vor einer fensterlosen Mauer sitzt auf einem Schemel Jas'ka. Er knotet einen Strick zur Schlinge.

JAS'KA. Beschlossen, jetzt erhäng' ich mich. Diesmal schreck' ich nicht zurück, nein, nicht wie damals. Anstatt so mies weiterzuleben, wie es unsereinem heutzutage geht, ist es besser, dem Leben durch eine Schlinge ein Ende zu setzen. Alles geht uns schief. Nichts gelingt so, wie wir es wollen! Und wenn einmal etwas nach unserem Willen geschieht, dann auch zu unserem Unglück. Und alle um uns herum lachen uns wegen der Dummheit aus, die wir angestellt haben. Wahrscheinlich hat sich Herrgott von uns losgesagt und dem Teufel auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert. *(Nun ist die Schlinge fertig, JAS'KA steigt auf den Schemel und bindet das andere Ende des Stricks an einem eisernen Balken fest, der aus der Mauer herausragt.)* Man zappelt sich ab, sieht nichts als seine Arbeit, hat aber nichts davon. Man kommt nach Hause – und nicht einmal dort findet man seine Ruhe. Von meiner Paulinka höre ich nie ein nettes Wort, immer dasselbe: „Wieso sitzt du da herum, Jas'ka“ oder „Wieso liegst du da herum, Jas'ka“. Als ob sich davon, dass ich mal aufstehe, etwas auf der Welt verändert?! Nun aber Schluss, ich erhänge mich! *(Zieht einige Male am Strick, ist sichtlich zufrieden damit, wie dieser befestigt ist.)* Ach, hätte der Adam, unser erster Urvater, nicht gesündigt, würden wir jetzt nicht die Not leiden. Warum hat er, Trottel, auf Eva gehört und den Apfel vom verfluchten Baum gepflückt? Konnte er denn nicht einen Knüppel in die Hand nehmen und das verbissene Weib verdreschen wegen ihrer Neugierde? *(Steckt den Kopf in die Schlinge.)* Passt wie angegossen. Nun, ich glaube, es ist soweit. *(Unschlüssig.)* Vielleicht sollte ich doch noch eine rauchen vor dem Tod? *(Kramt in den Hosentaschen.)* Verdammte, das hat noch gefehlt, ich habe die Zigaretten vergessen.

Hinter der Hausecke kommt der TEUFEL hervor. Er zieht eine Schachtel Zigaretten aus der Hosentasche hervor und zündet eine an. Sein Gesicht ist unrasiert, er sieht müde aus, hat abgetragene Kleidung an.

JAS'KA. He du, guter Mann, gib mir zu rauchen!

Der TEUFEL sieht JAS'KA aufmerksam an, reicht ihm dann, ohne ein Wort zu sagen, seine Zigarette.

JAS'KA *(macht einen Zug)*. Hab' Dank, guter Mann.

TEUFEL. Du meinst also, an all dem heutigen Unglück sind Adam und Eva schuld?

JAS'KA *(gewichtig)*. Ist klar, dass sie's sind.

TEUFEL. Und auch der Teufel?

JAS'KA. Sicher. Wer treibt denn sonst ein böses Spiel mit uns, wer vereitelt all unsere Pläne?

TEUFEL (*vorsichtig*). Und... Gott?

JAS'KA. Äh, auch der. Warum tut er nichts dagegen, warum hilft er nicht?

TEUFEL. Und du? Du selbst?

JAS'KA (*verdutzt*). Ich? Was kann ich schon? Hängt denn von mir etwas ab? (*Kommt in Fahrt.*) Wäre ich an Adams Stelle gewesen, hätt' ich auf die Eva nicht gehört, ich hätt' den Apfel nicht gepflückt. Und heute würden wir, Bruderherz, im Paradies leben, wir bräuchten uns nicht abrackern, nicht abplagen.

TEUFEL. Im Paradies würdet ihr leben? (*Springt auf*). Hör mal, Jas'ka, willst du, dass ich dir helfe, Adams Fehler wieder gutzumachen?

JAS'KA (*beunruhigt*). Wer bist du denn, guter Mann? Wo kommst du denn her? (*Argwöhnisch.*) Woher weißt du, wie ich heiße?

TEUFEL. Ich bin kein Mensch. (*Seufzt.*) Ich bin der Teufel.

JAS'KA. Gott im Himmel!

Vor Angst fällt Jas'ka beinahe vom Schemel, aber der Teufel fasst ihn und hält an den Beinen fest.

JAS'KA. Rettung, sonst häng' ich mich noch auf!

TEUFEL. Keine Angst, ich halte dich schon fest.

Der TEUFEL hilft Jas'ka die Schlinge abzunehmen und vom Schemel herunterzusteigen. Jas'ka setzt sich auf den Schemel und schöpft Atem.

JAS'KA. Wegen dir hätte ich mich beinah aufgehängt.

TEUFEL. Hast du das etwa nicht vorgehabt? (*Zeigt auf die Schlinge.*)

JAS'KA. I wo! Ich häng' mich, damit du's weißt, nicht zum erstenmal auf. Doch mir mangelt es an Mut. Steige auf den Schemel, lege mir die Schlinge um den Hals, bleibe so stehen, rauche mir eine. Male mir aus, wie die Verwandten und die Nachbarn bei der Beerdigung heulen, wie meine Frau sich die Hände ringt. Da lächle ich, lege die Schlinge ab und gehe nach Hause. Es wird einem dabei irgendwie leichter zumute, als wäre man neu auf die Welt gekommen.

TEUFEL. Du brauchst dich nicht aufzuhängen, Jas'ka. (*Fasst ihn am Arm.*) Du willst also im Paradies leben?

JAS'KA. Wer will das nicht? Wo ist es aber heute, das Paradies? Schau dich um, was alles passiert ringsumher. (*Regt sich wieder auf.*) Ach, hätte bloß unser Urvater Adam nicht gesündigt...

TEUFEL (*lässt ihn nicht ausreden*). Du kannst Adams Fehler wieder gutmachen. Hast eben gejammert, dass von dir nichts abhängt, dass du nichts dagegen tun kannst. Nun hängt alles von dir ab, du kannst die ganze Welt retten, Jas'ka.

JAS'KA (*erschrocken*). Wie das?

TEUFEL. Adam hat der Erprobung nicht standgehalten, hat der Versuchung nachgegeben und wurde aus dem Paradies vertrieben. Muss schon gestehen, auch ich hatte dabei die Hand im Spiel. Nun aber will ich den Menschen sich retten helfen. Ich will, Jas'ka, dass du der Erprobung standhältst und der Versuchung widerstehst. Dann kehren die Menschen ins Paradies zurück, sie brauchen dann nicht mehr Not zu leiden noch sich abzuplagen und werden in Freude und Glück leben. (*Begeistert.*) Wir werden dein Schicksal neu schreiben, die Geschichte deines Landes verändern, die Wege der ganzen Menschheit umkehren!

JAS'KA (*verwirrt*). Warum aber ausgerechnet ich? Warum bist du hierher, zu uns gekommen? Sind wir etwa die besten von allen? Siehst du etwa nicht, wie es uns hier geht?

TEUFEL. Ihr seid nicht die besten. Vielleicht sogar, im Gegenteil, die schlechtesten. Das ist es aber, warum ich euch gewählt habe. Und euer Land gefällt mir auch (*Sentimental.*) „Mein liebes Land, wie lieb' ich dich!“... Nein, nicht das! „Du meine Heimat! Wie von Gott verflucht...“ Nein! „Inmitten von Heiden, inmitten von Sümpfen... „

JAS'KA (*unterbricht ihn*). Klar, wo der Sumpf ist, ist auch der Teufel da! (*Argwöhnisch.*) Wozu brauchst denn das alles? Worum bemühst du dich?

TEUFEL. Ich bin müde, Jas'ka. Wie du weißt, war ich einst Engel und lebte im Paradies. Dann aber, überheblich wie ich bin, habe ich mich gegen Gott aufgelehnt und wurde in die Hölle hinabgeworfen. Ich dachte, ich könne selber Gott werden und mir eine andere, eine noch bessere Welt errichten. Aber ich habe mich geirrt, Jas'ka. Ich bin kein Gott, ich bin unfähig, etwas zu schaffen, kann das, was von Gott erschaffen ist, nur zerstören, nur kaputt machen. Hättest du bloß eine Vorstellung, wie schrecklich heute die Hölle aussieht, wie finster und ungemütlich ist sie!

JAS'KA. Gott bewahre!

TEUFEL. Längere Aufenthalte dort schaden meiner Gesundheit. Schau mich an: sehe ich denn aus wie der Fürst der Finsternis, der Herrscher über die Erde?

JAS'KA (*betrachtet ihn aufmerksam*). Ehrlich gesagt, siehst du irgendwie schmutzige aus.

TEUFEL. Ich fühle mich alt und krank. Ich nehme sogar Medikamente. (*Holt aus der Hosentasche eine Handvoll Tabletten heraus und zeigt sie Jas'ka.*) Es fehlt nicht mehr viel - und ich bekomme Angst vor dem Tod. Ich, ewiger Geist!

JAS'KA (*zu sich selbst*). Armer Schlucker! Und wir? Die wir durch dich erkranken und sterben?

TEUFEL. Letztens lebe ich auf der Erde und tu mein Bestes, um möglichst selten die Hölle aufzusuchen. Aber auch auf Erden findet man nicht so leicht ein Plätzchen, wo man sich erholen könnte. Sag mal, was habt ihr, Menschen, aus eurem Leben gemacht? Wo man auch hinsieht, überall herrschen Gewalt und Hass, Neid und Betrug.

JAS'KA. Kommt denn all das Böse auf Erden nicht von dir?

TEUFEL. Glaube mir, Jas'ka: seit zweitausend Jahren mische ich mich nicht mehr in eure Angelegenheiten ein. Und was hat sich davon verändert? Selbst ohne mein Zutun, von selbst aus und sogar gegen meinen Willen verwandelt der Mensch die Erde in die Hölle. Er lässt sich Sachen einfallen, die mir Angst einjagen. Muss ehrlich sagen, ich fühle mich hier, unter euch, nicht im geringsten in Sicherheit. (*Nostalgisch.*) Ich will zurück, ins Paradies. Ich sehne mich nach Stille und Ruhe.

JAS'KA (*zu sich selbst*). Sieh einen an, auch der will ins Paradies, der Gehörnte.

TEUFEL. Ich gebe meinen verdrießlichen Fehler zu und will Gott um Vergebung bitten. Ich weiß, dass ich der schlimmste aller Sünder bin, hoffe jedoch auf Gottes Barmherzigkeit. Wenn ich den Menschen helfe, wird vielleicht auch mir vergeben? Das ist es, warum ich dir, Jas'ka, vorschlage, Adams Fehler wieder gutzumachen. (*Hoffnungsvoll.*) Na und? Einverstanden?

JAS'KA. Was habe ich schon zu verlieren? Wie man so sagt, komme, was da wolle! - Und was für eine Erprobung steht mir bevor? (*Scherzt.*) Nicht den Apfel vom Baum pflücken?

TEUFEL. Nicht in die Schüssel schauen.

JAS'KA (*verwundert*). In was für eine Schüssel?

TEUFEL. In eine ganz gewöhnliche, die auf dem Tisch stehen wird.

JAS'KA. Schade, gerade Äpfel mag ich gar nicht leiden. (*Zu sich selbst*). Ich dachte schon, er wird wer weiß was fordern, und nun solch eine Kleinigkeit. (*Zu Teufel.*) Und wo kann ich die Schüssel finden? Wo soll ich hingehen?

Der Teufel geht an die Mauer, holt aus der Hosentasche ein Stück Kreide heraus und zeichnet eine Tür.

JAS'KA. Was hast du da gezeichnet?

TEUFEL. Siehst du denn nicht? Eine Tür.

JAS'KA (*begeistert*). Direkt ins Paradies?

TEUFEL. Möglicherweise noch nicht ins Paradies, aber dort wird es dir gefallen.

Der TEUFEL macht die Tür auf, aus dem Fensterrahmen flutet helles Licht herein. JAS'KA bekreuzigt sich und, nach einiger Schwankung, tritt mit einem Fuß über die Schwelle.

JAS'KA (*schaut sich um*). Und du?

TEUFEL. Musst vorerst alleine gehen, ohne mich. Ich kann nur ganz zuletzt hinein. Ganz zuletzt.

JAS'KA (*zu sich selbst*). Gott sei Dank.

TEUFEL. Sieh zu, Jas'ka, ich hoffe sehr auf dich.

JAS'KA verschwindet. Der TEUFEL schließt die Tür hinter ihm. Man hört eine Frauenstimme: „Jas'ka, wo steckst du? Jas'ka!“ Der TEUFEL grunzt und versteckt sich hinter der Ecke. PAULINKA erscheint.

PAULINKA. Wo steckst du denn, du Herumtreiber? – Wie lange muss ich noch auf ihn warten? Du meine liebe Güte! Für welche Sünden hat Gott mich mit solch einem Ehekrüppel bestraft?! (*Bemerkt den Schemel, sieht aber die Schlinge nicht.*) Unser Schemel! Wozu hat Jas'ka ihn hierher geschleppt? (*Sieht sich um, bemerkt die Tür in der Mauer.*) Sieh mal, eine Tür! Vordem war noch keine da! (*Kommt an die Tür, rüttelt kräftig daran. Die Tür geht auf.*) Habt ihr gesehen? Was lässt sich der Mann nicht alles einfallen, nur um der Frau zu entwischen! Doch ich werde dich, Liebster, selbst unter der Erde finden! (*Verschwindet hinter der Tür.*)

ZWEITE SZENE

Ein paradiesischer Garten. Die Sonne scheint, die Vögel zwitschern, der Bach plätschert. An den Bäumen hängen elegante Hüthen, schöne Männer- und Frauenkleidung. Auf dem Gras unter einem Apfelbaum ist ein Tischtuch ausgebreitet, darauf diverse auserlesene Getränke, Speisen und Leckerbissen in Hülle und Fülle. In der Mitte eine große Schüssel mit Deckel darauf. Aus der Tiefe des Gartens kommt Jas'ka.

JAS'KA. Echtes Paradies, ohne Betrug! Die liebe Sonne scheint. Die Vögelein zwitschern, die Lüftchen wehen. Grünes Gras, das Wasser im Bächlein so rein, und keine Menschenseele ringsum. (*Nimmt die Anzüge und Kleider wahr.*) Was für Kledasche ist's denn? Ist das alles etwa von Adam und Eva zurückgeblieben? (*Kommt an einen Herrenanzug heran und tastet den Sakko am Saum ab.*) Nee, ist nagelneu, eben erst gekauft. (*Bemerkt die Tischdecke mit den Speisen und Getränken darauf.*) Sieh einer an, da gibt's was zu trinken und zu essen dazu. Echtes Paradies! (*Kauert sich unter dem Apfelbaum nieder. Nimmt eine Flasche in die Hand, dann noch eine und noch eine.*) Sieh mal, alles steht nicht in unserer Sprache geschrieben. Paradiesische Getränke und Speisen, alles fremdländische Fressalien, mit den unseren kein Vergleich. (*Bemerkt die Schüssel.*) Und da ist auch die Schüssel. So groß! (*Betrachtet die Schüssel.*) Merkwürdig, warum darf man nicht hineinschauen? (*Besinnt sich.*) Na, wenn man's nicht darf, dann darf man's eben nicht. Eine Schüssel wie jede andere. Ich genehmige mir lieber ein himmlisches Getränk und eine Engelsspeise!

Jas'ka nimmt eine Flasche und versucht sie zu entkorken. Plötzlich kommt PAULINKA hinter den Bäumen hervor. Sie sieht Jas'ka und stellt sich vor ihn, die Arme in die Hüften.

PAULINKA. He, du, stell die Flasche auf ihren Platz zurück!

JAS'KA (*erstaunt*). Paulinka, wie kommst du her?

PAULINKA. Und du hast gehofft, mir zu entkommen, du Schlauer? (*Streng.*) Rühr die Flasche nicht an, sage ich dir. Wo hast du den Reichtum her? (*Zeigt mit der Hand auf das Tischtuch.*) Wer wird für das alles bezahlen?

JAS'KA. Keiner braucht bezahlen, Paulinka. Hier ist alles gratis und franko. (*Steht auf, kommt an Paulinka heran, nimmt sie bei der Hand und zieht sie an das Tischtuch.*) Nimm Platz, Eheliebste, greife zu.

PAULINKA (*misstrauisch*). Und wer hat das alles zubereitet? Wessen Kleider sind das, wessen Hütchen? (*Zeigt auf die Kleidung.*) Gib zu, du Halunke, hast dir eine schmucke Dirn' angelacht, nicht? (*Stampft mit dem Fuß.*)

JAS'KA (*zu sich selbst*). Werde ihr schon einiges erklären müssen, sonst macht sie noch solches Geschrei, dass man uns von hier auf der Stelle verjagt. (*Setzt Paulinka unter den Apfelbaum hin.*) Wir brauchen nichts mehr kochen, Paulinka. Und die Kleider und die Hütchen sind eben deins, wenn du schon mal da bist.

PAULINKA. Meins? (*Kann kein Auge von der Kleidung abwenden.*) Jas'ka, ist das kein Scherz von dir? (*Springt auf und stürzt zu den Kleidern.*)

JAS'KA (*wichtigtuert*). Verstehst du, Paulinka, wir haben eben Glück. Wir beide sind ins Paradies gekommen.

PAULINKA (*zieht die Hand ruckartig vom Kleid zurück, als hätte sie etwas Heißes angefasst*). In was für ein Paradies? Hast dir etwa schon einen zu Gemüte geführt?

JAS'KA: Nun... Möglicherweise nicht direkt ins Paradies, doch irgendwohin in die Nähe. (*Zeigt mit der Hand um sich herum.*) Brauchst nicht arbeiten, esse nur, trinke und vergnüge dich, soviel du willst!

PAULINKA (*zieht sich schnell um*). Mein Leben lang hab' ich von so 'nem hübschen Kleid geträumt! Und was für ein feines Hütchen! In der Tat, das Paradies!

JAS'KA (*hat die Flasche endlich entkorkt, schenkt das Getränk in zwei Kelche ein*). Wir beide bleiben hier für immer, wenn wir uns nur enthalten, das Verbotene zu tun.

PAULINKA. Was ist denn uns verboten? (*Wechselt den Hut.*)

JAS'KA: Wirst nie darauf kommen, Paulinka. (*Lacht.*)

PAULINKA. Hoffentlich nicht das Essen?

JAS'KA. Wo denkst du hin! Es geht doch nicht, dass wir verhungern.

PAULINKA. Dann wird es wohl das Trinken sein.

JAS'KA (*empört*). Was für ein Paradies wäre das schon! Nein, gar nicht das. Komm, trinken wir auf unser paradiesisches Leben.

PAULINKA - im neuen Kleid, mit dem Hüthen - setzt sich neben Jaas'ka. Die Günstlinge des Schicksals stoßen an. Plötzlich lässt PAULINKA ihren Kelch fallen.

PAULINKA (*schlägt die Hände zusammen*). Oje, Jas'ka-Herz, aber doch nicht... (*Sieht sich schamhaft um, neigt sich zu Jas'ka und flüstert ihm etwas ins Ohr.*) Sonst bin ich nicht einverstanden. *(Weint.)* Gehen wir nach Hause...

JAS'KA. Ätsch, die Weiber! Nur eins haben sie im Kopf. (*Beruhigt Paulinka.*) Adam und Eva waren nicht kirchlich getraut, uns aber hat der Pfarrer gesegnet, wir dürfen es.

PAULINKA. Jas'ka, es gefällt mir hier schon! (*Küsst Jas'ka.*) Aber was denn ist uns verboten?

JAS'KA. Siehst du die Schüssel?

PAULINKA. Die da? (*Streckt die Hand nach der Schüssel aus.*)

JAS'KA. Halt! Was machst du? (*Greift Paulinka bei der Hand.*) Es ist verboten, die Schüssel anzufassen.

PAULINKA. Die Schüssel?

PAULINKA schaut verwundert auf die Schüssel, JAS'KA besorgt auf Paulinka. Einige Zeitlang herrscht ein angespanntes Schweigen.

PAULINKA. Solch eine Dummheit! Wer wird schon nach ihr schauen, wenn das verboten ist?!

JAS'KA (*erfreut*). Wunderbar! Ich hab' ja schon immer gesagt, dass du, Paulinka, ein gescheites Weib bist, du hörst ja auf deinen Mann. Lass uns noch einen Kelch trinken und endlich was tüchtig dazu essen. Ich schiebe Kohldampf. (*Fasst die Flasche an.*)

PAULINKA. Warte mal, ich zieh' nur noch ein anderes Kleid an! (*Springt auf und stürzt zu den Kleidern.*) Willst du denn nicht einen neuen Anzug probieren?

JAS'KA. Mir ist's auch so recht. (*Zu sich selbst.*) Wer sieht uns hier schon? (*Schenkt ein.*) Ein wunderbarer Trank! Wahrscheinlich irgendein Nektar oder etwas in der Art.

PAULINKA zieht sich schnell um, zum neuen Kleid setzt sie einen anderen Hut auf.

PAULIKA (*kokett*). Jas'ka, schau mal an: gefalle ich dir in diesem Kostüm?

JAS'KA Nicht unhübsch, das Fräulein. Aber im Evakostüm gefällst du mir besser. (*Lacht.*)

PAULINKA. Pfui, es ist uninteressant mit dir. (*Sucht geschäftig nach etwas.*)

JAS'KA. Was suchst du?

PAULINKA. Einen Spiegel.

JAS'KA. Spiegel werden wohl im Paradies nicht vorgesehen sein.

PAULINKA (*seufzt*). Ach... (*Sieht sich um.*) Jas'ka, wie ist es, sind wir hier ganz allein?

JAS'KA. Gott sei Dank, allein. (*Stolz.*) Wer sollte hier denn noch sein?!

PAULINKA. Schade. (*Zieht sich wieder in ihre alten Kleider um.*)

JAS'KA. Komm her, Eheliebste, koste mal paradiesische Futterage.

PAULINKA kommt näher und setzt sich etwas abseits von Jas'ka. JAS'KA und PAULINKA stoßen schweigend an und trinken.

JAS'KA. So viele paradiesische Speisen und Getränke - man weiß nicht, worauf man zuerst schauen soll. (*Isst gierig.*) Von allem möchte man kosten.

PAULINKA: Schau zu, dass du dich nicht überfrisst.

JAS'KA. Mhm, wie köstlich!

PAULINKA. Keine schlechten Speisen, aber die bei uns zu Hause waren auch nicht schlechter: Pfannkuchen und dazu meine dicke Mehlsöße mit Fleischstückchen, gefüllte Klöße, Pasteten mit gedämpftem Weißkohl, Ente - in Lehm gebacken... Haben dir denn meine Gerichte nicht geschmeckt?

JAS'KA. Doch, Paulinka, sie haben mir schon geschmeckt. Aber zu Hause war alles so alltäglich, so einfach. Und hier lauter Speisen aus dem Übersee, mit Tricks zubereitet. (*Ißt weiter, ohne Paulinka zu beachten.*)

PAULINKA (*unvermittelt*). Wie gern möcht' ich doch wissen, was in dieser Schüssel versteckt ist?

JAS'KA (*würgt an einem Bissen*). Paulinka! (*Zornig.*) Schau mal her! (*Zeigt ihr die Faust.*) Du wirst noch 'was wegen deiner Neugierde erleben, ich werde dafür schon sorgen! Es ist verboten, in die Schüssel zu schauen, – und Schluss! Unsere Sache ist zu gehorchen, ohne viel zu klügeln.

PAULINKA (*bissig*). Brauchst mich nicht zu belehren. Ich habe meinen eigenen Verstand. (*Wendet sich von der Schüssel ab.*) Ich möcht's einfach wissen.

JAS'KA. Dass du mir keinen Piep von der Schüssel sagst! Lass uns lieber noch einen trinken und etwas dazu essen. (*Schenkt ein.*)

PAULINKA (*schiebt ihren Kelch weg*). Ich habe keine Lust mehr zu trinken. Auch zu essen hab' ich keine Lust. (*Schaut sich um.*) Stinklangweilig ist es mir.

JAS'KA. Dann lass uns singen! (*Trinkt aus dem Kelch und stimmt ein Lied an.*)

.....
.....

Haben sich Hungerleider versammelt,
Und tanken sich richtig voll.

(*Stößt Paulinka in die Seite.*) Sing mit!

Sie tranken Fusel, tranken auch Klaren,
Werden noch trinken Wein.
Soll einer kommen und uns veralbern,
Der handelt sich Dresche ein.

Warum singst du nicht mit, Paulinka?

PAULINKA. Habe keine Lust. Bin nicht bei Stimme.

JAS'KA. Dann könnten wir vielleicht tanzen?

JAS'KA springt auf und beginnt Ljawonicha, einen beliebten Volkstanz, zu tanzen. Im Garten spielt Musik.

JAS'KA (*ruft*). Komm zu mir, Paulinka! Zu zweit ist es lustiger!

PAULINKA rührt sich nicht von der Stelle und wendet sich sogar ab. JAS'KA unterbricht seinen Tanz und setzt sich neben Paulinka.

JAS'KA. Warum tanzt du nicht, Paulinka? Sonst tanzt du die Ljawonicha so gern.

PAULINKA. Hab' nicht die richtige Stimmung für. Es ist mir langweilig hier.

JAS'KA (*nach kurzer Überlegung*). Vielleicht sollten wir... (*Flüstert Paulinka etwas ins Ohr und versucht sie zu küssen*).

PAULINKA (*stößt Jas'ka ab*). Lass mich in Ruhe, Unverschämter! Es ist mir nicht danach.

JAS'KA (*kratzt sich im Nacken*). Na, dann gute Nacht! (*Zu sich selbst.*) Was zum Teufel fehlt ihr denn noch?

PAULINKA. Jas'ka, es bewegt sich.

JAS'KA (*versteht sie nicht*). Was soll sich bewegen?

PAULINKA. Da, in der Schüssel, bewegt sich etwas.

JAS'KA. In der Schüssel? Was geht dich denn das an?! Soll sich bewegen, und du fass die Schüssel nicht an! He, du, rücke nun weiter davon!

PAULINKA. Ich fasse auch nichts an. (*Rückt weiter von der Schüssel weg, sitzt aber unruhig und wirft von Zeit zu Zeit Blicke auf die Schüssel.*) Jas'ka!

JAS'KA. Was ist nun wieder los?

PAULINKA: Es ist ja niemand da...

JAS'KA: Na und? Küssen willst du nicht.

PAULINKA. Da piepst etwas.

JAS'KA. Wo soll es piepsen?

PAULINKA: In der Schüssel.

JAS'KA. Du mit deiner Schüssel! (*Mit Drohung in der Stimme.*) Gleich haue ich dir eine herunter, dann piepst du selber.

PAULINKA. Warum gehst du sogleich an die Decke?! Wegen jeder Kleinigkeit sofort zuschlagen!.. Ich meine ja nichts... nur so.... damit du's weißt... (*Horcht, was in der Schüssel vor sich geht, und rückt ungewollt näher daran.*) Jassetschka, Liebster! Ich kann nicht mehr! Niemand wird uns ja sehen... Ich hebe ganz rasch den Deckel auf und schaue hinein...

JAS'KA (*schreit*). Rühr nicht an! Willst du, dass wir wegen deiner blöden Neugierde das Paradies verlieren?

PAULINKA. Bleib dann allein in deinem Paradies! Und ich geh' nach Hause. (*Weint.*)

JAS'KA. Nun heult sie. Was soll ich bloß mit dem dämlichen Weib tun? - Nun gut, Paulinka, es reicht, weine nicht.

PAULINKA (*zittert*). Die Schüssel will ich!

JAS'KA. Der Teufel soll dich holen mit deiner Schüssel! Plappert nur eins: die Schüssel, die Schüssel! Wie aufgezogen!

PAULINKA. So bist du! Dir ist für deine Frau irgendeine dämliche Schüssel zu schade. Du liebst mich nicht! (*Weint schluchzend.*)

JAS'KA (*läuft hin und her*). Ach, ich Armer, ich Unglückseliger! So ein Los ist mir zuteil geworden, verflucht nochmal! (*Hält nicht länger aus.*) Schon gut... Der Teufel soll dich holen! Sei nur still, heule nicht mehr! Ich sehe schon, dass du mich sonst nicht in Ruhe lässt. Schau in diese verfluchte Schüssel hinein, der Teufel soll sie holen!

PAULINKA. Jassetschka, Liebster! Mein Schatz!

PAULINKA stürzt zu Jas'ka und küsst ihn innigst. Dann beugt sie sich über die Schüssel, hebt vorsichtig den Deckel auf und schaut in die Schüssel hinein. Aus der Schüssel fliegt ein Vogel heraus.

PAULINKA. Was für ein schöner Vogel!

JAS'KA. Fange ihn, fange ihn! Fass ihn am Schwanz!.. – Weg ist das Vögelein...

PAULINKA. Wieso hast du ihn dir entwischen lassen, du Schlafmütze?

JAS'KA. Und wieso hast du ihn 'rausfliegen lassen?

PAULINKA. Wer hätte sich schon denken können, dass da drinnen, in der Schüssel, so ein Vögelein sitzt?!

JAS'KA. Du hättest die Schüssel überhaupt nicht anfassen dürfen!

PAULINKA (*schluchzt*). Wenn ich aber so neugierig war!

JAS'KA. Wegen deiner Neugierde wird man uns wahrscheinlich aus dem Paradies wegjagen! Herrje, nun werde ich mich in meiner Not besaufen! (*Schenkt sich ein.*)

PAULINKA. Und wir werden niemandem was sagen! Keiner hat ja gesehen, wie wir die Schüssel aufgemacht haben.

JAS'KA. Und wenn man uns fragt, wo der Vogel ist?

PAULINKA. Dann sagen wir, eine Katze hat sie aufgefressen.

JAS'KA kippt die Flüssigkeit aus dem Kelch in den Mund, spuckt aber sofort heraus und beschnuppert misstrauisch den Kelch, dann die Flasche. PAULINKA schaut verwundert auf das Essen, dann versucht sie einen Happen mit der Gabel aufzuspießen, doch das gelingt ihr nicht.

JAS'KA. Igitt, der Nektar ist wie Wasser geworden. (*Entkorkt eine andere Flasche, riecht daran, macht dann noch eine auf.*) Ja, das ist gewöhnliches Wasser. In allen Flaschen.

PAULINKA. Jas'ka, schau mal, was für ein Wunder geschehen ist: das Essen ist wie aus Holz.

JAS'KA. Weder die Getränke sind richtig noch das Essen. Aus ist es mit unserem Paradies. Schau mal, was ringsum vor sich geht.

Die Sonne versteckt sich hinter den Wolken, das Plätschern des Bachs und die Stimmen der Vögel verstummen. Es donnert und blitzt, der Garten wird in Dunkelheit eingehüllt.

PAULINKA. Jas'ka, ich habe Angst. Ich will heim.

JAS'KA. Laufen wir schnell weg von hier!

Sie fliehen aus dem Garten.

DRITTE SZENE

Vor Jas'kas Haus. Auf der Bank schläft der Hausherr, die Hände unter dem Kopf. Neben ihm sitzt der TEUFEL, er raucht eine Zigarette.

JAS'KA (*erwacht*). Bin ich nun wirklich zu Hause? Ich habe einen merkwürdigen Traum geträumt - als wären wir beide, Paulinka und ich, im Garten Eden... Kleider und Hüte an den Bäumen.... ein Tischtuch mit Speisen und Getränken.... eine Schüssel.... ein Vogel - und.... So schön hat's begonnen und so ein blödes Ende...

TEUFEL. Nun, Jas'ka, hast also deinen Glücksvogel entwischen lassen?

JAS'KA (*wendet den Kopf*). Du? Das war also kein Traum?

TEUFEL. Dabei habe ich so sehr auf dich gehofft. So aufrichtig war mein Wunsch, euch Menschen zu helfen.

JAS'KA (*breitet die Arme aus*). Ist das denn meine Schuld? Paulinka hat den Deckel abgehoben und den Vogel rausgelassen. Brauchte sie die Schüssel?..

TEUFEL. Und wo hast du hingesehen? Wieso hast du ihr das erlaubt? Hast dich über Adam geärgert - und bist du selber etwa besser als er?

JAS'KA (*rechtfertigt sich*). Du hast gut reden, von mir und dem Adam. Hättest du aber selbst eine Frau... da möcht' ich gerne sehen, wie du mit ihr fertig würdest!

TEUFEL. Wieder suchst du jemand, dem du die Schuld in die Schuhe schieben könntest; Jas'ka. Wenn es nicht Adam ist, dann Eva, wenn nicht Gott, dann der Teufel?

JAS'KA. Warum auch nicht? Natürlich bist du schuld. Eine miese Erprobung hast du dir ausgedacht. (*Reißt dem Teufel die Zigarette aus der Hand, macht einen Zug.*) Wie fand nun Paulinka in den Garten Eden? Hättest dir was anderes einfallen lassen. – Hör mal, lass mich's noch einmal versuchen! Gott gebe, dass ich mich nicht von der Stelle rühren kann, wenn ich diesmal mein Wort breche.

TEUFEL. Dich nicht von der Stelle rühren? (*Schaut Jas'ka an die Füße.*) Warum auch nicht? Es scheint so einfach zu sein. (*Vertieft sich in Gedanken.*) Aber es wird dir sehr schwer fallen, durchzuhalten. (*Seufzt.*) Ich befürchte, du schaffst es nicht, dich nicht von der Stelle zu rühren.

JAS'KA. Von welcher Stelle?

TEUFEL. Du schaffst es nicht, den ganzen Tag über auf dieser Bank vor deinem Haus sitzen zu bleiben, ohne dich von der Stelle zu rühren.

JAS'KA. Ist das ein Scherz? Und das soll eine Erprobung sein?! Ich sitze hier zuweilen Tage lang auch ohne jede Anweisung.

TEUFEL (*zu sich selbst*). Das ist es eben – ohne Anordnung. Sobald aber einem etwas angeordnet wird, ist man schon versucht, die Anweisung nicht zu erfüllen.

JAS'KA. Wenn nur Paulinka nicht ihre Nase 'reinsteckt, wo sie nicht hingehört!

TEUFEL. Keine Sorge, heute ist Sonntag, und ich habe sie zu den Eltern abgeschoben, sie sollte sie mal besuchen.

JAS'KA (*springt auf*). Wie? Ihre Eltern sind schon längst tot! (*Greift den TEUFEL an der Brust.*) Wohin hast du meine Frau abgeschoben?

TEUFEL. Zu deinen Eltern, du Dummer! (*Macht sich frei.*)

JAS'KA (*bestürzt*). Verzeih, ich hab' nicht sofort begriffen. (*Rückt dem Teufel das Jackett zurecht.*) Solches kommt bei mir vor. – Also, ich soll da bis zum Abend sitzen bleiben, und wenn ich durchhalte, dann komme ich ins Paradies?

TEUFEL. Du denkst nur an dich, Jas'ka. Hast du schon vergessen, wozu wir uns das alles in den Kopf gesetzt haben?

JAS'KA (*winkt ab*). Wieso, ich weiß es. Die Menschen! Die Menschheit! Irgend etwas muss neugeschrieben werden. Schreibe du neu. Ich habe nichts dagegen. Doch ich bin mir selbst der Nächste. Außerdem zweifle ich, dass es genug Platz für alle Menschen, für die ganze Menschheit im Paradies, am wundersamen Tischtuch gibt.

TEUFEL. Ach, Jas'ka, wie ignorant und banausisch bist du! Du glaubst nicht an die Allmächtigkeit Gottes, du liebst deinen Nächsten nicht, wobei das die allerwichtigste Voraussetzung für die Errettung der Seele ist. Wieso muss ich, der Teufel, dich daran erinnern?

JAS'KA. Nun gut, hör auf, mir Leviten zu lesen, wir sind ja nicht in der Kirche. Ich weiß schon, weswegen und worum du dich bemühst. Keine Sorge, wir werden schon auch dich ins Paradies mitnehmen.

TEUFEL. Ich sehe, du glaubst nicht, dass meine Worte aufrichtig sind. (*Zu sich selbst.*) Vielleicht sollte ich ihm ein bisschen Angst einjagen? (*Zu Jas'ka.*) Gib acht, Jas'ka, ein zweites Mal werde ich es dir nicht vergeben. Hast du dein Wort nicht gehalten, schleppe ich dich in die Hölle ab!

JAS'KA (*unbekümmert*). Pack deine Koffer für das Paradies!

Der TEUFEL verschwindet.

JAS'KA. Komisch ist er aber, der Teufel. So eine leichte Erprobung hat er ausgedacht. Wäre ich nicht bereits im Garten Eden gewesen, würd' ich denken, er wäre ein Betrüger oder ein Wahnsinniger. Hat überhaupt keine Ähnlichkeit mit dem Teufel, wie man diesen malt.

(Streckt sich auf der Bank aus.) Ich bleib' hier liegen, halte ein Schläfchen bis zum Mittagessen, danach bleibt schon nicht mehr so viel Zeit bis zum Abend.

Vor dem Haus erscheint der NACHBAR.

NACHBAR. Grüß dich, Jas'ka! Warum pennst du schon am Morgen?

JAS'KA *(richtet sich auf)*. Was soll hier „pennst“ heißen, Nachbar? Hab' mich so einfach für ein Weilchen hingelegt. *(Zu sich selbst.)* Ist der aber zur Unzeit gekommen!

NACHBAR. Und wo steckt deine Alte? Drinnen, im Haus?

JAS'KA. Bei meinen Eltern zu Besuch.

NACHBAR *(seufzt auf)*. Gut hast du's. Hätte der Böse meine Alte aus dem Haus gejagt! *(Schaut sich um.)* Jas'ka, möchtest du einen trinken?

JAS'KA. Nein, Nachbar, habe keine Lust.

NACHBAR. Merkwürdig. Und hast du vielleicht ein Fläschchen?

JAS'KA. Hab auch nichts.

NACHBAR. Dann lass uns in die Schenke gehn.

JAS'KA. Kann nicht. Muss auf der Bank sitzen, vom Morgen bis zum Abend.

NACHBAR. Wieso?

JAS'KA. Habe darauf mein Wort gegeben.

NACHBAR. Wem? Der Frau?

JAS'KA. Nein. Dem Teufel. Halte ich's durch, schickt er mich ins Paradies.

NACHBAR. Darf ich mit?

JAS'KA. Nimm Platz. *(Zeigt auf die Bank.)*

NACHBAR. Lass den Unsinn, Jas'ka, gehen wir lieber einen trinken.

JAS'KA. Nein, gehe ich nicht. Ich will so sehr ins Paradies.

NACHBAR. Du scherzt also nicht? *(Wird nachdenklich.)* Jas'ka, willst du, dass ich dir helfe, ins Paradies zu kommen?

JAS'KA. Wie denn?

NACHBAR. Liebe deinen Nächsten – gib mir ein wenig Geld für Schnaps.

JAS'KA. Nein, so was! Ein schöner Einfall!

NACHBAR. Dann leihe es mir.

JAS'KA. Hast du mir auch nur ein einziges Mal das geliehene Geld zurückgezahlt?

NACHBAR. Wozu? Du willst ja sowieso ins Paradies.

JAS'KA. Geb' ich nicht. Geh mit Gott, aber geh.

NACHBAR. Hör mal, und wie ist's mit Paulinka: nimmst du sie mit oder lässt hier zurück?

JAS'KA. Was geht meine Paulinka dich an? *(Nach einigem Zögern.)* Gewiss nehm' ich sie mit.

NACHBAR *(erfreut)*. Dann bleibt euer Haus also uns zurück. Schon heute, solange die anderen noch nichts davon gewittert haben, ziehe ich mit meiner Frau in die neue Unterkunft um!

JAS'KA *(verstört)*. Warte mal, Nachbar, warte mal! *(Zu sich selbst)*. Na, so was! Wie kann ich aber zulassen, dass sich in meinem Haus der Trunkenbold und Tagedieb einlogiert? *(Zum Nachbar.)* Ich nehm' auch euch mit, ins Paradies.

NACHBAR. Ätsch, was für Nutzen können wir schon von deinem Paradies haben? Dein Haus aber ist stabil gebaut, gepflegt, ganz anders als meine Kate. Ich will mich nur umschauen, ob es darin kein unnützes Gerümpel gibt, das man loswerden müsste. *(Will in Jas'kas Haus hinein.)*

JAS'KA. Halt, du Halunke, wo willst du hin? *(Wäre um ein Haar von der Bank aufgesprungen, besinnt sich aber noch rechtzeitig.)* Kehr um, ich habe etwas für dich gefunden. *(Kramt fieberhaft in den Hosentaschen nach Geld.)*

NACHBAR. He?

JAS'KA *(kramt alles Geld heraus, das in den Taschen lag)*. Da, nimm - für Schnaps.

NACHBAR. Du leihst es mir also? *(Greift nach der Türklinke.)*

JAS'KA *(verärgert)*. Ich geb' es dir!

NACHBAR *(kommt zu Jas'ka und nimmt das Geld)*. Hab' Dank, Nachbar. Nun geh' ich und trinke einen auf dein Wohl. Darauf, dass du möglichst bald ins Paradies kommst.

JAS'KA *(leise)*. Dass du dich an dem Schnaps verschluckst!

Der NACHBAR ist weg.

JAS'KA. Gott sei Dank, er ist weg. (*Beunruhigt.*) Aber was soll ich denn mit dem Haus machen, wenn ich mich dann in der Tat ins Paradies begeben? Mit meinen eigenen Händen habe ich es gebaut, jeden Baumstamm, jedes Brett selbst gelegt. Habe so viel Schweiß, so viele Tränen vergossen, ein Teilchen meiner Seele hineingelegt! Und nun soll ich es diesem Nichtsnutz dalassen, der in einem Jahr alles zum Fenster hinausgeworfen, durch die Gurgel gejagt hat? Ach, könnte ich bloß das Haus ins Paradies mitnehmen! Wie könnte ich mir das vom Teufel ausbitten?

Vor dem Haus erscheint die NACHBARIN.

NACHBARIN. Guten Tag, Jas'ka!

JAS'KA (*abweisend*). Hallo, Nachbarin! (*Zu sich selbst.*) Hat der Teufel sie doch aus dem Haus herausgeholt.

NACHBARIN. Warum sitzt du hier so einsam? Wo ist Paulinka?

JAS'KA. Hat sich die Zeit genommen, meine Eltern zu besuchen.

NACHBARIN. Und dich allein, ohne Aufsicht dagelassen? Meiner hat sich auch irgendwohin geschleppt. Wahrscheinlich in die Schenke. (*Argwöhnisch.*) Hat er dich nicht aufgefordert, mitzukommen?

JAS'KA. Kann sein.

NACHBARIN. Warum bist du dann nicht mitgegangen?

JAS'KA. Muss nämlich auf der Bank bis zum Abend sitzen bleiben. Habe dem Teufel mein Wort gegeben.

NACHBARIN (lässt ihn nicht ausreden). Wem?

JAS'KA. Dem Teufel. Wenn ich es durchhalte, nimmt er mich ins Paradies mit.

NACHBARIN. Und wenn du's nicht durchhältst?

JAS'KA. Dann komme ich in die Hölle.

NACHBARIN. Wie spannend! – Darf ich neben dir einen Augenblick sitzen?

JAS'KA. Setz dich, wenn du's willst.

Die NACHBARIN setzt sich neben Jas'ka auf die Bank. Einige Zeit herrscht Schweigen. Dann beginnt die NACHBARIN unruhig auf der Bank hin und her zu rutschen.

NACHBARIN. Jas'ka... Komm mit mir in mein Haus, wir trinken einen zusammen, finden auch etwas dazu zu essen. (*Senkt schamhaft den Blick.*) Paulinka ist weg, auch mein Oller kommt nicht so bald zurück...

JAS'KA (*verwundert*). Was ist, Nachbarin, bist du nicht bei Trost?

NACHBARIN (*rückt näher an ihn*). Ach, Jas'ka, es ist so heiß heute, so heiß!

JAS'KA. Womit hörst du eigentlich, he? Hab' dir ja gesagt, ich muss auf der Bank von der Morgen- bis zur Abenddämmerung sitzen bleiben. Hab' mit dem Teufel eine Wette abgeschlossen.

NACHBARIN. Ich sag' ja nichts, hab' nichts dagegen. (*Sitzt einige Zeit ruhig, beginnt aber bald wieder hin und her zu rutschen.*) Oder gehen wir vielleicht zu dir?

JAS'KA. Pfui der Teufel, dummes Weib! (*Schreit.*) Ich darf den ganzen Tag über nicht von der Bank aufstehen! Klar?

NACHBARIN (*erschrocken*). Ist klar, ist klar, Jassetschka. Schrei nur nicht so. – Heiß ist es aber... (*Öffnet die oberen Knöpfe an der Bluse.*)

JAS'KA (*gibt sich Mühe, nicht in die Richtung der Nachbarin zu schauen*). Musste der Teufel die zur Unzeit bringen!

NACHBARIN (*rafft den Rock höher und rückt näher an Jas'ka*). Jas'ka, warum ist es so: das Herz eines Menschen schlägt so ruhig-ruhig, so leise-leise – und plötzlich beginnt es zu flattern und zu pochen und zu hämmern...

JAS'KA. Was sagst du? (*Wendet sich zur Nachbarin.*) Was ist, bist du womöglich krank geworden?

NACHBARIN: Da, hör zu. (*Nimmt Jas'kas Hand in die ihre und drückt sie an ihre Brust.*) Hörst du? Als wollte es aus der Brust raus.

JAS'KA (*versucht seine Hand loszukriegen*). Ich höre nichts.

NACHBARIN. Und so? (*Drückt Jas'kas Hand stärker an ihre Brust heran.*)

JAS'KA (*sieht sich um*). Gleich kommt dein Mann aus der Schenke, da wirst du schön flattern.

NACHBARIN (*lacht*). Er hat sich schon längst vollgesoffen und liegt irgendwo unter einem Zaun herum. (*Rückt ganz nah an Jas'ka.*) Jas'ka, hast du etwa Angst vor mir?

JAS'KA. Warum sollte ich Angst vor dir haben? (*Gekränkt.*) Einfälle hast du.

NACHBARIN. Auch ich habe keine Angst vor dir. (*Umarmt Jas'ka.*) Und es ist mir so heiß. (*Küsst Jas'ka.*) Und das Herz hämmert so... (*Stürzt sich über Jas'ka.*)

JAS'KA (*wehrt sich*). He, Mädels, was fällt dir ein... Und was wird Paulinka sagen?.. Und dein Mann?.. Ich hab' doch mein Wort gegeben... Ich darf nicht von der Bank aufstehen.

NACHBARIN. Brauchst nicht aufstehen, Jas'ka, brauchst nicht aufstehen. (*Klettert ihm auf den Schoß.*) Man darf sein Wort nicht brechen.

JAS'KA (*gibt nach*). Bist aber hartnäckig!..

Der angeheiterte NACHBAR kommt, er hat in jeder Hand eine Flasche Schnaps.

NACHBAR (*schreit*). Jas'ka, nimm mich mit ins Paradies, ich hab Schnaps mitgebracht! (*Schaut genauer hin.*) Nanu, was für ein Weib hat dich bestiegen?

Die NACHBARIN, die die Stimme ihres Mannes gehört hat, versucht sich loszureißen und hämmert auf Jas'ka ein.

NACHBARIN (*schreit*). Rettung! Vergewaltigung! Lass mich los, du Schweinehund! Bin doch nicht irgendeine Hure! Bin doch eine ehrsame Frau! Da hast du's, da hast du's! (*Klettert geschickt von Jas'kas Schoß herunter, läuft weg von der Bank und fasst ihren Mann an den Schultern.*) Was hat er sich bloß einfallen lassen, der Zuchthengst! Am helllichten Tag, vor dem eigenen Haus! Liebe Leute! So eine Schande!

NACHBAR. Meine Frau? (*Versucht sich zu ernüchtern.*) Du war es, die auf Jas'ka gehockt hat? Kann nichts kapieren.

NACHBAR. So ein Schurke! Und ich habe ihm noch Schnaps gebracht!

JAS'KA (*springt von der Bank auf*). Sie spinnt! Ist selbst auf mich geklettert!

NACHBARIN. Wer wird dir Schweineigel glauben? (*Höhnisch.*) Bald kommt Paulinka, sie erfährt alles und jagt dich aus dem Haus!

JAS'KA. Ach du, Schnäpfe! (*Stürzt, die Fäuste ballend, zu ihr.*)

NACHBARIN (*hinter der Schulter ihres Mannes hervor.*) Ich habe keine Angst vor dir! Keine Angst! (*Zu ihrem Mann.*) Na, zeig ihm mal, aber richtig! Auf dass er nichts Fremdes anfasst!

JAS'KA versucht die Nachbarin einzuholen, die lässt sich nicht fangen und zieht ihm eine lange Nase. Der NACHBAR drückt nur erschrocken die Flaschen stärker an sich, um sie nicht fallen zu lassen.

Plötzlich halten alle inne und horchen. Man hört eine Uhr schlagen.

NACHBARIN. Was ist das?

NACHBAR. Hörst du denn nicht? Eine Uhr.

JAS'KA (*besinnt sich*). Die Bank! Meine Bank! (*Stürzt zurück zur Bank.*) Was wird nun kommen? (*Setzt sich auf die Bank, sie bricht unter ihm zusammen.*)

NACHBAR (*hört zu, wie die Uhr schlägt*). Drei Uhr. Zeit zu essen. Weib, gib mir essen!

NACHBARIN (*empört*). Es hat nicht viel gefehlt, und man hätte deine Frau vergewaltigt, aber du hast nur eins im Kopf: essen und trinken!

NACHBAR. Schon das allein ist nicht „eins“. Komm nach Hause, da werden wir schon ins Klare kommen. (*Zeigt auf die Flaschen.*) Auch ein Schnäpschen hab' ich da. (*Im Flüsterton.*) Für Jas'kas Geld gekauft, hab' einen Dummen gefunden.

NACHBARIN. Ach du Verräter, für zwei Flaschen Schnaps bist du bereit, deine Frau zu verkaufen.

NACHBAR. Ätsch, wenn die Hündin 's nicht will, springt kein Hund rauf. (*Zieht die Frau nach Hause.*)

JAS'KA (*den Nachbarn nach*). Ersticken sollt ihr an eurem Essen! Wegen euch hab' ich mein Wort nicht gehalten!

Die Nachbarn sind weg. JAS'KA bleibt allein vor der kaputten Bank.

ZWEITER AKT

VIERTE SZENE

Vor Jas'kas Haus. Auf dem Pfosten von der kaputten Bank sitzt betrübt der Hausherr.

JAS'KA. Ich Armer, ich Elender! Das Glück kam von selbst mir in die Hände, und ich habe es losgelassen. Warum geht alles so schief? So dumm? Das Paradies wegen einem doofen Hundenapf, wegen einer verfaulten Gartenbank verlieren. Besser hätte ich mich erhängt... Was sag' ich nun dem Teufel?

Der TEUFEL kommt. Wortlos setzt er sich auf den anderen Pfosten von der Bank, zündet eine Zigarette an, reicht eine Jas'ka.

JAS'KA (*hält das Schweigen nicht aus*). Warum siehst du mich so an?

TEUFEL. Nichts will uns klappen, Jas'ka. Ihr Menschen seid wahrscheinlich zu schwach und zu leichtsinnig, um einer Versuchung widerstehen zu können. Und da kann euch weder Gott noch Teufel helfen.

JAS'KA. Wenn ich bloß wüsste, woher die Verlockung kommen wird!

TEUFEL. Warum ist es so: wenn man jemand zum Verderb verleitet – haut alles hin, will man ihn aber erretten, hat man sofort Pech. Ist denn immer Gutes so hilflos vor Bösem? Muss man denn wirklich immer, wenn man sein Ziel erreichen will, eine List anwenden, ein schlaues Spiel spielen? Schwer hat er es aber, der liebe Gott.

JAS'KA. Und was kann ich denn machen, wenn Gott mir solche Nachbarn gegeben hat? Kann man sich denn mit solchen Nachbarn der Sünde enthalten?

TEUFEL. Was haben die Nachbarn damit zu tun? Nicht sie, sondern du hast geschworen, das Wort zu halten. An dich, nicht an die Nachbarn hatte ich geglaubt. Dich hatte ich auserwählt, um dein Volk und die ganze Menschheit zu retten. Da ist nichts mehr zu machen, gehen wir nun in die Hölle. Dort ist unser Platz.

JAS'KA (*verzweifelt*). Das ist nicht meine Schuld! Der Teufel hat mich geritten!

TEUFEL (*vorwurfsvoll*). Jas'ka, was heißt hier der Teufel? Was brabbelst du da? Halt lieber den Mund, wenn du Schuld hast.

JAS'KA. Ich schweige schon. (*Unvermittelt.*) Weißt du, ich würde den Tag über schweigen, wenn du willst. Gib mir die letzte Chance!

TEUFEL. Ich will das nicht einmal hören! Du hältst es wieder nicht durch, wie vorhin.

JAS'KA. Diesmal werde ich meinen Mann stehen, werde mein Wort halten.

TEUFEL. Du würdest den Tag über schweigen? Kein Wort sagen? (*Denkt nach.*) Nein, du wirst schon nach einer Stunde stottern!

JAS'KA. Du siehst dann selber, ich werde schweigen, auch wenn die Welt untergeht. Und wenn ich's nicht durchhalte, dann geh' ich selber, aus freien Stücken, in die Hölle.

TEUFEL (*nach einigem Zögern*). Abgemacht. Nörgele dann aber weder an Adam und Eva noch an deinen Nachbarn, auch nicht an Gott und Teufel. Auf dich allein kommt es an, damit du's weißt. - Warum schweigst du plötzlich?

JAS'KA versucht mit Zeichen zu erklären, dass er von nun an nicht mehr spricht.

TEUFEL. Dann schweige eben. Und was um dich herum auch passieren sollte – du darfst keinen Piep sagen. Das ist nämlich deine letzte Chance. Adam hatte nur einmal gesündigt und musste dann sein Leben lang leiden, du aber schon zweimal. Das dritte Mal gibt es keine Vergebung.

Der TEUFEL geht weg. JAS'KA bleibt mit wichtiger Miene auf dem Pfosten von der Bank sitzen. Nach einiger Zeit erscheint vor dem Haus der UNBEKANNTE.

UNBEKANNTER. Grüß dich, Bruderherz. Warum sitzt du an so einem Tag untätig vor dem Haus? Wo ist deine Würde, wo dein Gewissen?

JAS'KA versucht, mit Zeichen verständlich zu machen, er möge in Ruhe gelassen werden.

UNBEKANNTER (*flüstert*). Hast du denn nicht gehört, dass man sich heute zu einer großen Kundgebung versammelt?

JAS'KA schüttelt verneinend den Kopf.

UNBEKANNTER. Mein Gott, was für ein Volk ist das! Der Himmel weint bittere Tränen, die Erde stöhnt vor Leid, und diese da kribbeln leise in ihrem Sumpf gleich Würmern unter einem

Stein. Hören wollen sie nicht, sprechen können sie nicht. Wenn sie irgendeine Kraft haben, so ängstigen sie sich, auch diese zu zeigen. Leben wie in einem schrecklichen, verwunschenen Traum. (*Zu Jas'ka.*) Es wird zu einer großen Versammlung aufgerufen, alle Brüder und Schwestern sollen zu dieser Versammlung kommen. (*Sieht sich geheimnisvoll um.*) Wir wollen den verfluchten Drachen wegjagen. Kapiertst du, was ich meine?

JAS'KA zuckt verstört die Schultern.

UNBEKANNTER. Den Drachen, der alles Unheil, alles Leid auf unserer Erde verschuldet hat. Das Ungeheuer, das in unser Land die Horden von Fremdlingen gebracht hat. Weißt du noch, wie viele wunderbare Lieder dir die Mutter an deiner Wiege sang, wie viele Märchen sie erzählte? Was ist heute davon übriggeblieben? Verhöhnt, bespöten wurden sie von den ungebetenen Gästen, von unseren Peinigern. Doch nun hat die Stunde geschlagen, da wir nicht länger Hohn über uns ertragen wollen. Richte dich auf, sag dein Wort, Bruder! Auf zur Versammlung, zur großen Versammlung!

JAS'KA zieht verängstigt den Kopf ein.

UNBEKANNTER. Was ist? Hörst du mich nicht? Oder bist du taub?

JAS'KA schüttelt verneinend den Kopf.

UNBEKANNTER. Warum schweigst du dann? Bist etwa stumm?

JAS'KA schüttelt verneinend den Kopf.

UNBEKANNTER (*verächtlich*). Aha, ich verstehe. Du bist genauso wie die anderen: ängstlich. Wartest, bis Glück selbst zu deinem Haus kommt und dich bittet, es reinzulassen. Du hoffst, dass ein anderer sein Leben für deine Freiheit hingibt. Allein es gibt so etwas nicht auf der Welt, Bruderherz. Man darf nicht einfach stumm dasitzen und das Paradies herbeiwünschen. Um Glück muss man kämpfen. (*Schüttelt Janka an den Schultern.*) Steh auf, sag dein Wort, vollbringe deine Tat! Wie lange kann man noch schlafen! (*Lässt Jas'ka los.*) Ach, und das nennt sich Mensch. Kann man denn mit solchen das Vaterland retten? (*Geht weg, kommt aber sofort wieder zurück und reicht Jas'ka ein Buch.*) Nimm, lies es. Hier steht alles geschrieben. Vielleicht kapiertst du dann, was vor sich geht.

Der UNBEKANNTE geht weg. JAS'KA bleibt allein zurück, sieht ängstlich das Buch in seiner Hand an, das er möglichst weit von seinen Augen hält.

Vor dem Haus erscheinen zwei UNIFORMIERTE.

ERSTER UNIFORMIERTER (*nimmt Jas'ka wahr*). Schau mal, vielleicht ist das der?

ZWEITER UNIFORMIERTER (*mustert Jas'ka*). Ist jenem nicht ähnlich. Sieht irgendwie bekloppt aus.

ERSTER UNIFORMIERTER. Doch er hat **Das** Buch in der Hand.

ZWEITER UNIFORMIERTER. Dann wird's er sein. Schlag die Kanaille!

Die UNIFORMIERTEN reißen Jas'ka das Buch aus der Hand und schlagen grausam, professionell auf ihn ein.

ERSTER UNIFORMIERTER. Nun haben wir dich, Unhold, erwischt!

ZWEITER UNIFORMIERTER. Wir werden dir schon zeigen, was auf verbotene Bücher steht! (*Wirft sich das Buch unter die Füße.*)

ERSTER UNIFORMIERTER. Willst der Schlauste von allen sein?!

ZWEITER UNIFORMIERTER. Uns hältst du für Rindvieh!

JAS'KA gibt unartikulierte Laute vor sich, versucht etwas mit Zeichen zu erklären, zeigt mit der Hand in die Richtung, in die sich der Unbekannte begeben hat. Doch seine Anstrengungen machen die Uniformierten noch wütender.

ZWEITER UNIFORMIERTER. Stellt sich stumm.

ERSTER UNIFORMIERTER. Verhöhnt uns.

ZWEITER UNIFORMIERTER. Wir wissen aber, wer das Volk aufwiegelt.

ERSTER UNIFORMIERTER. Pack aus, Unruhestifter, wo eure Versammlung stattfindet!

ZWEITER UNIFORMIERTER. Wir schlagen dich tot, wenn du nicht die Wahrheit sagst!

JAS'KA (*hält nicht länger aus*). Ich bin der Jas'ka! Bin kein Aufwiegler! Lassen Sie mich los, ich hab' nichts Schlimmes getan!

JAS'KA versucht sich loszureißen, ein UNIFORMIERTER hält ihn jedoch fest, während der andere ihn prügelt. Der TEUFEL kommt, die Uniformjacke eines Kommandeurs übergeworfen.

TEUFEL (*herrisch*). Kommando zurück! Lasst ihn los. Es ist nicht der Mann, den wir suchen.

ERSTER UNIFORMIERTER (*lässt Jas'ka los*). Wieso nicht der? Und das Buch?

ZWEITER UNIFORMIERTER (*hebt das Buch auf und reicht es dem TEUFEL*). Da.

TEUFEL. Das ist nicht sein Buch. (*Wischt den Staub vom Buch.*) Der, den wir suchen, hat sich dorthin begeben. (*Zeigt mit der Hand.*) Wieso steht ihr herum? Führt den Befehl aus!

Die UNIFORMIERTERS laufen in die Richtung, in die der TEUFEL gewiesen hat.

TEUFEL. Also, Jas'ka, du liest verbotene Bücher? (*Schlägt das Buch auf einer der ersten Seiten auf, liest vor.*) „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.“ (*Schlägt das Buch zu.*)

JAS'KA (*zittert*). Wofür?! Ich habe keine Schuld! Ich bin Jas'ka. Ich hab' nichts getan. (*Weint.*)

TEUFEL. Komm, Jas'ka.

Ab.

VIERTE SZENE

Im eigenen Haus schläft auf ihrem Bett PAULINKA. In der Nähe sitzt auf der Bank der als Frau verkleidete TEUFEL und schaukelt eine riesengroße Kinderwiege. Dabei murmelt er ein Wiegenlied in einer unverständlichen Sprache. Es sieht so aus, als wäre PAULINKA erwacht und hätte den Teufel bemerkt.

PAULINKA (*erschrocken*). Du... Was machst... du... in meinem Haus?

TEUFEL. Siehst du denn nicht? Ich wiege das Kind.

PAULINKA (*empört*). Wer bist du? Wo bist du mitten in der Nacht hergekommen?

TEUFEL (*stolz*). Ich bin Jas'kas Frau. (*Holt aus der Rocktasche eine Zigarette und bietet sie Paulinka an.*) Bitte. Willst nicht? Wie du willst. (*Zündet die Zigarette an.*)

PAULINKA (*zur Besinnung gekommen*). Jas'kas Frau? Die Zunge soll dir verdorren, wenn du so was behauptest!

TEUFEL (*flüstert*). Ruhe, Ruhe, schrei nicht so! (*Zärtlich.*) Sonst weckst du meinen und Jas'kas Sohn.

PAULINKA (*stemmt die Arme in die Hüften.*) Ich bin Jas'kas Frau. Fort mit dir, du Hure!

Aus der Wiege wird gebieterisch eine Hand nach dem Teufel herausgestreckt. Der TEUFEL gibt gehorsam die Zigarette in die Wiege.

TEUFEL (*vorwurfsvoll*). Siehst du, du hast es geweckt, das arme Kleine. (*Schaukelt die Wiege.*)

PAULINKA (*zornig*). Scher dich aus meinem Haus zusammen mit deinem Bankert, du Hure! Hast du es nicht gehört? Ich bin Jas'kas Frau!

TEUFEL. Du auch? (*Seufzt.*) Nichts zu machen, dann müssen wir eben alle zusammen wohnen.

PAULINKA (*springt auf*). Du wirst nun was erleben von wegen „zusammen“, Flittchen! Deinen Loden reiße ich dir aus!

Gleich einem Wirbelwind stürzt sich PAULINKA über den Teufel, schüttelt ihn an den Haaren - und hält dann mit einer Perücke in der Hand inne.

TEUFEL. Da haben wir's! Hast mit die Frisur kaputt gemacht. Was für ein wahnsinniges Weib! *(Nimmt Paulinka die Perücke weg.)*

PAULINKA *(verstört)*. Du... Wer bist du?

TEUFEL. Ich bin dein Mann.

PAULINKA *(ein wenig verunsichert)*. Mein Mann ist Jas'ka.

TEUFEL. Es gibt keinen Jas'ka mehr. Die Wölfe haben ihn aufgefressen. Und jetzt bin ich dein Mann, Paulinka.

Aus der Wiege wird wieder gebieterisch eine Hand nach dem Teufel herausgestreckt. Der TEUFEL knöpft eine Schnapsflasche von seinem Gürtel ab, dreht den Pfropfen ab, macht einen Schluck aus der Flasche, schnalzt zufrieden mit der Zunge und reicht die Flasche in die Wiege.

PAULINKA *(verängstigt)*. Und was ist... dort? *(Zeigt auf die Wiege.)*

TEUFEL *(zärtlich)*. Dort ist unser Söhnchen, Paulinka. Wir haben es gezeugt, wir werden es jetzt großziehen.

PAULINKA *(setzt sich auf das Bett)*. Mein Gott, was ist mit mir? Schlafe ich?

TEUFEL *(man weiß nicht, zu wem)*. Schlaf, mein Augenstern. Schlaf, meine Hoffnung. *(Schaukelt die Wiege.)*

PAULINKA *(verzweifelt)*. Wo ist mein Jas'ka? Bringt mir meinen Mann zurück! *(Weint.)*

TEUFEL *(neigt sich zu Paulinka und streichelt ihr übers Haar)*. Weine nicht, Liebste. Du hast jetzt einen neuen Mann, er ist reich und klug. Wozu brauchst du deinen Trunkenbold und Tagedieb?

PAULINKA *(unter Tränen)*. Ich will zu Jas'ka!

TEUFEL *(verärgert)*. So ein störrisches Weib! Plappert immer wieder das gleiche: zu Jas'ka, zu Jas'ka! *(In die Wiege.)* Lassen wir sie hier! Und überhaupt: wozu brauchen wir sie?

Aus der Wiege werden zwei Hände herausgestreckt, sie ziehen sich zum Teufel. Der TEUFEL hilft Jas'ka aus der Wiege herauskommen. Dieser ist wie ein einjähriges Kind angezogen. Es ist eine leidenschaftliche Musik zu hören. Der TEUFEL und JAS'KA tanzen.

JAS'KA *(ruft)*. Ich bin dein Sohn, Paulinka!

TEUFEL *(zu Jas'ka)*. Ich bin dein Vater! Mein Söhnchen! *(Springt Jas'ka auf den Arm auf.)*

PAULINKA *(bekreuzigt sich)*. Du meine liebe Güte! Ich bin verrückt geworden! *(Schließt die Augen zu und steckt mit den Fingern die Ohren zu.)*

JAS'KA. Sie schläft. Lassen wir sie hier!

TEUFEL. Sie ist verrückt geworden! Wozu brauchen wir sie?!

JAS'KA und der TEUFEL, sich im Tanzrhythmus bewegend, verlassen die Bühne. Die Musik verstummt. PAULINKA macht die Augen auf und nimmt die Finger aus den Ohren heraus.

PAULINKA (*erwacht*). Was für ein schrecklicher Traum! Jassetschka, Liebster, mein Herz ahnt, dass dir etwas Böses zugestoßen ist. Du bist ja so gutherzig, so vertrauensselig. Jeder hat eine Freude daran, dich zu betrügen. In was für eine Geschichte hast du dich verwickeln lassen? Hast du etwa deine treue Paulinka ganz vergessen? (*Steht vom Bett auf.*) Wie beklommen ist es mir ums Herz! Wie kann ich dir helfen, wie kann ich dich retten, Jas'ka? (*Ab.*)

FÜNFTE SZENE

Eine alte Schenke mit schwarzen, verrußten Wänden, mit dreckigen hölzernen Tischen und Bänken.

An einem Tisch sitzt der TEUFEL und trinkt Schnaps. Neben ihm kauert sich JAS'KA, den Kopf auf den Tisch gelegt.

Am Nebentisch spielen zwei Huren Karten, wobei sie gierige Blicke nach Jas'ka und dem Teufel werfen. Abseits, hinter der Theke, wischt der Schankwirt mit einem schmutzigen Tuch die Gläser und Kelche.

Plötzlich springt JAS'KA auf und schreit.

JAS'KA. Ich hab' nichts gelesen. Ich weiß von nichts! Ich bin kein Aufwiegler!

TEUFEL (*greift Jas'ka bei der Hand*). Schrei nicht. Bist ja nicht vor Gericht.

JAS'KA. Wo bin ich denn? (*Sieht sich um.*) In der Hölle?

TEUFEL. Beinahe. (*Schenkt Jas'ka Schnaps ein.*) Trink.

JAS'KA (*schaut das Schnapsglas ängstlich an und rückt weg*). Danke, ich trinke nicht.

Die Huren am Nebentisch prusten vor Lachen.

1.HURE (*flüstert*). Hast du gehört: der Mann trinkt nicht. Vielleicht ist er ein Heiliger?

2.HURE (*flüstert*). I wo! Ein Kranker. (*Laut.*) Wir aber hätten's nicht abgeschlagen, wenn jemand uns einen spendiert hätte.

TEUFEL (*zum Schankwirt*). He, Schenk! Schnaps für die Mädels! (*Zu Jas'ka.*) Trinkst du gar nichts?

JAS'KA (*schüchtern*). Vielleicht etwas Kwass.

1.HURE (*flüstert*). Hast gehört: er hat um etwas Kwass gebeten.

2.HURE (*flüstert*). Noch gut, dass nicht um geweihtes Wasser. Ich sage ja: der ist krank. (*Laut.*) Und wo ist der spendierte Schnaps?

Der Schankwirt beeilt sich nicht, ihnen den Schnaps zu bringen. Es ist, als würde er auf etwas warten.

TEUFEL (*zum Schankwirt*). Hörst du nicht? Eine Flasche für die Damen!

SCHANKWIRT (*murmelt*). Hübsche Damen! Der Herr hat mir noch nicht für das bezahlt, was er getrunken hat.

Der TEUFEL zieht schweigend aus der Innentasche seiner Jacke ein dickes Bündel Geld, trennt einen Schein ab und legt ihn auf den Tisch. Der Schankwirt kommt hinter der Theke hervor, tritt näher an den Tisch, nimmt den Wert des Scheins sowie die Dicke des Bündels wahr und erblasst.

SCHANKWIRT (*schmeichelnd*). Bitt' um Verzeihung, mein Herr. Übrigens kann man sich in unserer Schenke alles anschreiben lassen. (*Nimmt den Schein an sich.*) Also, Schnaps für die Mädels und... Kwass für den Freund des Herrn?

TEUFEL. Keinen Kwass. Er scherzt.

SCHANKWIRT. Dann also statt Kwass noch eine Flasche Schnaps?

Der SCHANKWIRT läuft Schnaps holen.

TEUFEL. Trinke, Jas'ka, sei nicht albern. In der Hölle wird dir nichts angeboten.

JAS'KA (*seufzt*). A-ach! (*Nimmt das Glas in die Hand.*)

Der TEUFEL und JAS'KA trinken Schnaps. Der SCHANKWIRT bringt eine Flasche Schnaps für die Huren und noch eine für den Teufel und Jas'ka.

SCHANKWIRT (*zu den Huren, flüstert*). Habt ihr gesehen, wie viel Geld er hat? Warum sitzt ihr dann hier herum wie die Nonnen bei der Messe? (*Geht hinter seine Theke zurück.*)

JAS'KA (*zum Teufel*). Hast dich aber besäuselt!

TEUFEL (*grinst*). Genau wie ein Mensch, stimmt es?

JAS'KA. Wie ein Schwein, bitte um Verzeihung.

TEUFEL. Ach, Jas'ka! Ob Teufel, Mensch oder Schwein... Der Unterschied zwischen ihnen ist gering. Wir hätten ins Paradies kommen können, sind aber unterwegs zur Hölle. Wozu dann einen Engel abgeben?

JAS'KA. Hätte mal gerne gesehen, wie du geschwiegen hättest, wenn man dich so geprügelt hätte.

TEUFEL. Armer Jas'ka! Wie wenig genügt, damit du auf das ewige Glück verzichtest: es genügt, dir eins vor die Fresse zu geben. Und wenn du noch dein Leben opfern müsstest!

Die Huren kommen an Jas'ka und den Teufel heran und beginnen mit ihnen zu poussieren.

1.HURE. Warum seid ihr so betrübt, Jungens?

2.HURE. Vielleicht könnten wir zusammen etwas fröhlicher werden?

TEUFEL. Kommt, Mädels. Wir sind genau diejenigen, die ihr braucht.

Der TEUFEL nimmt die 1. Hure sich auf den Schoß und schenkt allen Schnaps ein. Die 2. HURE will sich Jas'ka auf den Schoß setzen, doch dieser rückt weg.

JAS'KA. Lass mich in Ruhe, ich habe genug eigene Sünden.

2.HURE (*gekränkt*). Pfui, wie ungezogen. (*Kommt zum Teufel und setzt sich zu ihm auf das zweite Knie.*)

1.HURE (*grinst*). Ein Heiliger.

2.HURE (*böse*). Ein Kranker!

TEUFEL. Vergiss alles, Jas'ka! Zeche, solange noch Zeit ist. Trinken wir!

JAS'KA (*finster*). Will nicht.

Alle, außer Jas'ka, trinken. Der TEUFEL küsst sich mit den Huren, flüstert ihnen ins Ohr schweininische Worte, fasst sie an den intimsten Stellen an. Alle, außer Jas'ka, wiehern.

JAS'KA (*hält's nicht länger aus.*). Pfui! Es ist ekelhaft, euch anzuschauen. Ein Weltuntergang! Was machen wir hier? Warum sitzen wir in dieser dreckigen Schenke herum? Ich hab's nicht geschafft, bin schlimmer als der Adam - nimm mich dann und schleppe in die Hölle. (*Müde.*) Oder lass mich nach Hause.

TEUFEL. Aber vielleicht sollte ich dir noch eine Chance geben? Nun? Kann ich mich auf dich verlassen? (*Lacht.*)

JAS'KA. Geh zum ... Teufel.

TEUFEL. Du hast Schiss, hast Schiss! (*Wider Erwarten nüchtern.*) Denn du weißt inzwischen, dass du auch diesmal nicht durchhältst. (*Neigt sich zu Jas'ka.*) Und keiner hält durch, Jas'ka. Der Mensch ist schwach, zu schwach. Deshalb gibt es kein Paradies, weder für dich noch für mich. Die Tür hat sich für immer geschlossen. (*Flüstert.*) Aber vielleicht gibt es auch keine Hölle? Vielleicht gibt es nichts außer dieser Schenke? Vielleicht können wir nirgendwohin sonst gehen? (*Lacht wie ein Wahnsinniger.*) Es gibt nicht Gott, auch mich gibt

es nicht! Nur noch dich gibt es, Jas'ka, nur noch dich... (*Kitzelt die Huren, diese biegen sich vor Lachen.*)

JAS'KA. Du bist schon sternhagelvoll. (*Sieht sich um.*) Was mache ich bloß mit dir?

TEUFEL. Vergnüge dich, Jas'ka! Trinke Schnaps, hab deinen Spaß mit den Huren! Ich bezahle alles! He, Schenk, noch einmal Schnaps! (*Umarmt die Huren, rafft ihnen die Röcke hoch.*)

Der SCHANKWIRT eilt mit weiteren Schnapsflaschen herbei, sieht aber, dass der Teufel schon total betrunken ist.

SCHANKWIRT. Vielleicht haben die geehrten Gäste die Lust, sich auszuruhen? Wir haben höchst gemütliche Zimmer. Die Mädels zeigen ihnen gern den Weg dorthin und alle Bequemlichkeiten.

1.HURE. Wir bringen euch ins Bett!

2.HURE. Und entkleiden euch!

1.HURE (*mit Begeisterung*). Wir tun für euch alles, wonach es euch nur gelüftet.

2.HURE (*böse*). Ein Gute-Nacht-Märchen erzählen wir euch.

TEUFEL (*zwinkert Jas'ka zu*). Nun, Jas'ka, was sagst du dazu? Wähle, welche du möchtest.

JAS'KA. Ich möchte zu Paulinka. (*Wendet sich ab.*)

TEUFEL. Dann nimm' ich beide. Kommt, ihr Süßen.

1.HURE. Wird der Herr mit uns aber fertig?

2.HURE. Wichtig ist nur, dass er zahlt.

Der TEUFEL und die HUREN stehen hinter dem Tisch auf.

JAS'KA. Und was soll ich nun machen? Befürchtest du nicht, dass ich weglaufe?

TEUFEL. Wohin denn, Jas'ka? Vor sich selbst kann man nicht weglaufen.

Der TEUFEL umarmt die Huren und verlässt zusammen mit ihnen den Raum. Der SCHANKWIRT setzt sich an den Tisch zu Jas'ka.

JAS'KA (*zu sich selbst*). So ein Schurke! Und ich hätte beinahe geglaubt, dass er müde geworden ist, ins Paradies will... Wem hab' ich geglaubt, diesem Saufloch?

SCHANKWIRT. Ich seh' schon, Jas'ka, dass du deinen Freund nicht zu sehr magst. Kennst du ihn schon lange?

JAS'KA. Ein schöner Freund! Lieber hätte ich ihn gar nicht gekannt.

SCHANKWIRT. Was für ein Mensch ist er? Woher hat er so viel Geld?

JAS'KA. Was geht dich sein Geld an? Die Nuss würde dem Frosch schon schmecken, doch Gott hat ihm keine Zähne gegeben. Er ist der Teufel, kein Mensch.

SCHANKWIRT. Wir beide, Jas'ka, werden nie im Leben an so viel Geld herankommen. (*Neigt sich zu Jas'ka.*) Möglicherweise ist dies die einzige Chance unseres Lebens?

JAS'KA (*beunruhigt*). Was für eine Chance, zum Teufel? Was redest du daher, Schenk? Was willst du mir einreden? Ihm das Geld stehlen?

SCHANKWIRT. Nicht stehlen, nein. Gott bewahre! (*Flüstert.*) Ihn ermorden. Und das Geld teilen wir dann unter uns.

JAS'KA. Ermorden? Ihn? (*Lacht.*) Ein schöner Einfall!

SCHANKWIRT (*besorgt*). Stehlen könnte ich selbst. Doch was passiert, sobald er am nächsten Morgen erwacht? Nee, wir *müssen* ihn ermorden. Aber ich bin alt, bringe das nicht zustande.

JAS'KA. Hast du, Ekel, nicht gehört? Er ist kein Mensch, er ist der Teufel.

SCHANKWIRT. Keine Angst, Jas'ka, er ist voll und wird schlafen wie ein Murmeltier.

JAS'KA. Der Leibhaftige. Von der Hölle! Kapiert? (*Schenkt sich Schnaps ein und kippt es in den Mund.*)

SCHANKWIRT (*misstrauisch*). Der Leibhaftige? Dort? Bis an die Kiemen voll, mit zwei Dirnen im Bett? (*Lacht.*) Jas'ka, du darfst nichts mehr trinken.

JAS'KA. Du glaubst mir nicht? Und ans Paradies glaubst du? Ich war dort.

SCHANKWIRT. Und was hast du dort gemacht?

JAS'KA. Was ich gemacht habe?.. Habe getrunken,... gegessen... Musik hat gespielt...

SCHANKWIRT (*enttäuscht*). He, Junge, so ein Paradies habe ich in meiner Schenke jeden Abend.

JAS'KA. Du glaubst mir nicht? Wie du meinst. Kann sein, dass ich mir selber nicht mehr glaube. Doch der dort ist der Teufel. (*Wendet sich ab.*)

SCHANKWIRT (*zu sich selbst*). Wie hat er sich das in den Kopf gesetzt. Oder ist er übergeschnappt? (*Versinkt in Gedanken.*) Der Teufel oder nicht, aber sein Geld ist nicht gefälscht, das habe ich geprüft. (*Zu Jas'ka.*) Junge, du hast mich überzeugt. Der dort ist der Teufel.

JAS'KA (*gleichgültig*). Na und?

SCHANKWIRT (*feierlich*). Wir müssen ihn töten.

JAS'KA (*verstört*). Den Teufel? (*Wendet sich zum Schankwirt.*) Hast du einen Dachschaden, Alter? Ist es denn möglich, ihn zu töten?

SCHANKWIRT (*zuversichtlich*). Es ist möglich, Jas'ka, ist möglich. In der Hölle, wenn er in Besitz all seiner Kraft und seines Verstandes ist, da geht es nicht. Und hier, auf der Erde, wenn er das Menschenantlitz angenommen hat, wenn er besoffen schläft, da ist es möglich. (*Holt ein Messer heraus.*) Mit diesem Messer da.

JAS'KA (*schaut auf das Messer*). Mut fassen, den Teufel zu ermorden. Mit diesem Messer da. Und dann?

SCHANKWIRT (*überzeugt*). Und dann kommt das Paradies. Das Paradies auf Erden. Denn alles Böse ist vom Teufel. Von ihm sind all unsere Nöte, unser Unheil.

JAS'KA. So einfach! Paradies auf Erden.

SCHANKWIRT. Und denk mal: kein Verbrechen! Keine Sünde, Jas'ka! Ist das denn eine Sünde, den Bösen zu töten? Das ist deine christliche Pflicht!

Jas'sa sieht wie gebannt auf das Messer. Die Huren kommen in den Raum zurück.

SCHANKWIRT. Na, wie war's, Mädels? (*Gierig.*) Habt viel abgesahnt?

2. HURE. Ein Teufel von einem Menschen. Nie mehr geh' ich ins Bett mit ihm, nicht einmal für noch so viel Geld.

1. HURE. Ach, was mich betrifft, so würde ihm, glaub' ich, auch das Geld zurückgeben, nur um nochmals solch ein Glück zu erleben.

2. HURE (*böse*). Schone deinen Arsch, doofe Nuss!

1. HURE. Denk' an deinen eigenen. Von ihm rieselt schon längst der Kalk!

2. HURE. Ach du, Nutte! (*Schlägt der Freundin ins Gesicht.*) Rotzgör!

1. HURE. "Nutte", sagst du! (*Schlägt geschickt zurück.*) Lustgreisin!

Der SCHANKWIRT versucht sie auseinander zu führen.

SCHANKWIRT. Nun reicht's! Zu wem hab' ich gesagt: keine Schlägerei in der Schenke! Wollt, dass ich euch auf die Straße setze?

1. HURE (*mit gekränkter Stimme*). Die hat ja begonnen. Hat mich Rotzgör genannt...

2. HURE (*schluchzt*). Sie sagt, von mir rieselt schon der Kalk... Wer aber hat ihr das Handwerk beigebracht?

SCHANKWIRT. Habt, was euch zustand, gekriegt – und nun 'raus, nach Hause. (*Nimmt eine Flasche Schnaps vom Tisch und reicht sie den Huren.*) Da, nehmt, auf dass ihr euch leichter versöhnt.

Der SCHANKWIRT schiebt die Huren aus der Schenke heraus und kommt zu Jas'ka zurück.

JAS'KA (*verstört*). Säuft Schnaps, nimmt Weiber ins Bett...Vielleicht ist er in der Tat kein Teufel? Vielleicht ist er nur ein Betrüger?

SCHANKWIRT (*redet auf ihn ein*). Doch, Jas'ka, er ist der Teufel. Brauchst keine Zweifel zu haben! Hast gehört, was das Mädels sagte? Und sie hat schon so viele von der Sorte in ihrem Leben gehabt! Man kann ihr schon Glauben schenken. – Du musst wenigstens einmal im Leben einen entschlossenen Sprung wagen! Er muss ermordet werden! (*Schiebt Jas'ka das Messer zu.*) Nimm das Messer!

JAS'KA (*nimmt das Messer in die Hand*). Und dann kommt das Paradies? Das Paradies auf Erden? (*Richtet sich am Tisch auf.*)

SCHANKWIRT. Das Paradies, das Paradies... Komm, ich zeige dir, wo das ist... (*Mit hektischen Bewegungen.*) Nach dem Schnaps und den Mädels wird er wohl wie ein Toter dösen. Jaja, wie ein ... Getöteter. – Und wenn du nichts von dem Geld nehmen willst, musst auch nicht nehmen. Du wirst das doch nicht wegen dem Geld machen, nicht wahr?

JAS'KA (*erinnert sich an die Worte des Teufels*). "Wir werden alles verändern! Werden die Geschichte der Menschheit neu schreiben!" (*Ballt die Faust mit dem Messer darin fester zusammen.*)

JAS'KA, vom SCHANKWIRT begleitet, verlässt den Raum. Der SCHANKWIRT kommt bald zurück.

SCHANKWIRT. Nun, wie hab' ich ihn aufs Glatteis geführt? Soll denken, dass er den Teufel selbst getötet hat. Und mir bleibt das ganze Geld. (*Horcht.*) Hoffentlich kriegt er im entscheidenden Augenblick keinen Schiss!

Ein verzweifelter Menschenschrei ertönt, laut schlägt die Tür. JAS'KA erscheint, das mit Blut verschmierte Messer in der Hand.

JAS'KA (*mit zitternder Stimme*). Er schrie wie... wie ein Mensch. Und das Blut war ... so rot, so warm... Schenk, und was, wenn das... nicht der Teufel war?

SCHANKWIRT. Doch, doch, das war schon der Teufel! Nun müssen wir die Leiche im Keller verstecken. Komm, wirst mir helfen.

Der SCHANKWIRT geht hinaus, JAS'KA aber bleibt stehen.

JAS'KA. Mutter Gottes, was habe ich angerichtet? Wen habe ich ermordet, o Gott?

Der SCHANKWIRT kommt zurück. Er ist verdutzt.

SCHANKWIRT. Jas'ka, es ist kein Geld da. Auch keine Leiche... Was für ein Scherz soll das sein, Jas'ka?

Man hört ein leises ironisches Lachen. Der SCHANKWIRT sieht sich erstaunt um. JAS'KA steckt die Ohren mit den Fingern zu und fällt ins Knie.

SECHSTE SZENE

Die fensterlose Mauer, ohne die geringste Spur der Tür. In der Höhe von drei bis vier Metern ragt aus der Mauer der eiserne Balken, von dem die Schlinge herunterhängt. Dicht unter der Schlinge sitzt auf dem Schemel JAS'KA, das mit Blut verschmierte Messer in der Hand.

JAS'KA (*zu sich gekommen*). Wo bin ich nun wieder? (*Sieht sich um.*) Die Mauer, der Schemel, die Schlinge. Ach ja, ich wollte mich erhängen... Aber dann kam der Teufel und hat mich daran gehindert. (*Bemerkt das Messer in seiner Hand.*) Weshalb habe ich ihn getötet? (*Wirft das Messer von sich weg.*) Aber wozu? Wo ist der Garten Eden mit dem wundersamen Tischtuch? Wo ist der blaue Himmel, das smaragdgrüne Gras, das kristallklare Wasser? Nichts davon ist da. Wieder diese verhasste Mauer... Wozu?

JAS'KA steigt auf den Schemel und steckt den Kopf in die Schlinge. Hinter der Ecke hervor erscheint der TEUFEL. Er trägt einen weißen Sommeranzug, weiße Schuhe, einen weißen Hut. In einer Hand hält er einen Koffer, in der anderen einen Sonnenschirm. Der Teufel sieht wie ein Mensch aus, der in die südlichen Breiten in die Ferien fährt.

TEUFEL. Grüß dich, Jas'ka. Erkennst du mich nicht?

JAS'KA (*sieht aufmerksamer hin*). Du? Bist du... bist du etwa auferstanden?

TEUFEL. Sieht so aus. Und wie geht es dir? Wieder willst du dich erhängen? Schade. Schade, dass du die letzte Möglichkeit nicht genutzt hast.

JAS'KA (*mit trockenen Lippen*). Was für eine Möglichkeit?

TEUFEL. Die in der Schenke. Hast du denn nichts begriffen? Gut, ich werde dir nicht länger im Weg stehen.

Der TEUFEL kommt an die Mauer. Da öffnet sich vor ihm die Tür, aus dem Türrahmen flutet helles Licht. Der TEUFEL setzt den Fuß über die Schwelle.

TEUFEL (*schaut sich um*). Lebe wohl, Jas'ka.

JAS'KA. Warte mal, wo willst du hin? (*Nimmt den Kopf aus der Schlinge heraus.*)

TEUFEL. Was heißt "wohin"? Ins Paradies. Die Seele des unverschuldet Getöteten...

JAS'KA (*springt vom Schemel ab*). Und ich?

TEUFEL. Du? Dich brauche ich nicht mehr. Auch ihr habt mich nicht mehr nötig. Wozu braucht ihr den Teufel, wenn ihr an Gott nicht glaubt?

Der TEUFEL geht hinein und schließt fest die Tür hinter sich.

JAS'KA. Warte mal! Nimm mich mit! (*Stürzt zur Mauer, sucht die Tür, um an die andere Seite zu kommen, aber vergeblich.*) Ich habe alles begriffen! Gib mir noch eine Chance! (*Nimmt Anlauf und rennt mit der Schulter gegen die Mauer an der Stelle, wo vorhin die Tür war.*) Ich bin stark! Ich schaffe es! Ich halte durch! Komm zurück, ich bitte dich! (*Nimmt erneut Anlauf und stößt mit der Schulter gegen die Mauer.*) Mach die Tür auf! Ich will hier nicht bleiben!

PAULINKA erscheint, sie ist besorgt.

PAULINKA. Jassetschka! Liebster, was machst du da? (*Stürzt zu Jas'ka.*) Warum hast du so geschrieen? Ist dir nicht wohl? Was ist los?

JAS'KA (*schlägt mit den Fäusten gegen die Tür*). Er hat mich über den Tisch gezogen! Hat mich nicht mitgenommen! Hat die Tür zugemacht!

PAULINKA. Wer hat dich über den Tisch gezogen? Was für eine Tür? (*Umarmt Jas'ka.*) Wer hat dich gekränkt, Liebster?

JAS'KA. Es gab ja hier, in der Mauer, eine Tür. (*Schluchzt.*) Weißt du noch?

PAULINKA. Nie hat es hier eine Tür gegeben.

JAS'KA. Mit Kreide gezeichnet.

PAULINKA. Hier haben Kinder gespielt, die können sie gezeichnet haben. Und dann kam der Regen und hat es weggespült. Mach dir keine Gedanken darüber. Du hast heute viel gearbeitet, bist müde, wirst sicher auch Hunger haben. Ich habe 'was Leckeres zum Abendbrot zubereitet. Dann hab' ich da gesessen und auf dich gewartet. Und da denk' ich mir: solltest mal nachschauen, wo der Jas'ka steckt. (*Küsst ihn.*) Komm, Schatz.

JAS'KA (*hoffnungsvoll*). Es stimmt, ich bin müde. Ich bin sehr müde. Bring mich nach Hause, Paulinka.

PAULINKA nimmt Jas'ka bei der Hand und führt ihn ins Haus.

Die Schritte der beiden entfernen sich und sind bald nicht mehr zu hören. Es wird absolut still und ganz dunkel.

Und im allerletzten Augenblick ertönt ein leises Knarren, die Tür in der Mauer öffnet sich um einen Handbreit, und durch den Spalt fällt ein schmaler Lichtstrahl.

ENDE

